

## Special Innovation

# Patientendaten auf Knopfdruck

Ordner füllende Krankengeschichten könnten schon bald der Vergangenheit angehören, wenn der Trend zum „elektronischen Krankenhaus“ weiterhin anhält. Ein Gewinn für alle Beteiligten.

**Sonja Gerstl**

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise und daraus bedingt der enorme Kostendruck erfordern einen äußerst sorgsam Umgang mit Ressourcen. Dies gilt insbesondere für das Gesundheitswesen. Die Qualität kontinuierlich zu steigern und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu optimieren, das sind jene Herausforderungen, vor denen Österreichs Krankenhäuser künftig stehen. Einen wesentlichen Eckpfeiler, um die Quadratur des Kreises bewerkstelligen zu können, stellt dabei der Einsatz der richtigen, sprich: effizientesten Informationsmanagementtechnologien dar.

Das Unternehmen SER forciert daher bereits seit Längerem sein Enterprise Content Management – basierend auf Doxis – vor allem im Gesundheitsbereich. Kein Wunder: Schließlich ist die vollelektronische

nische Patientenakte ein Weg, um Verwaltungskosten zu sparen. Die Argumente dafür liegen auf der Hand: Jeder nicht zu kopierende Befund, jede Information von vorgelagerten Behandlungen spart Zeit.

## Keine doppelte Arbeit mehr

So können etwa mitgebrachte Befunde oder auch Röntgenaufnahmen schon bei der Aufnahme gescannt und der elektronischen Patientenakte beigelegt werden. Der behandelnde Arzt hat damit nicht nur die Unterlagen vergangener Behandlungen im Haus, sondern die vollständige Krankengeschichte auf dem Bildschirm. Fazit: Viele unnötige Doppeluntersuchungen fallen weg, der Arzt erkennt leichter unverträgliche Medikamente.

Der Patient muss seine Leidensgeschichte nicht zum x-ten Mal erzählen und beide können sich auf den Fortgang



Der Bürokratie kommt man selbst im Krankheitsfall nicht aus. Umso besser, wenn sämtliche Informationen rasch und zuverlässig auf Knopfdruck abrufbar sind. Foto: Fotolia.com

der Behandlung konzentrieren. Harald Haghofer, Projekt- und Produktmanager bei SER: „Durchschnittlich fallen pro Krankenhausaufenthalt 120 Sei-

ten Dokumentation pro Patient an. Verständlich, dass sich der Trend zum elektronischen Krankenhaus immer mehr durchsetzt.“ Bislang hat man bei SER

schon eine Reihe erfolgreicher Projekte realisiert, darunter bei großen Krankenhausverbänden wie Karges und Gespag.

[www.ser.at](http://www.ser.at)

## Röntgenbilder auf Papier statt Film

Der Ausdruck von digitalen Bildern kommt vor allem als Serviceleistung für Patienten zum Einsatz.

Das Institut für radiologische Spezialdiagnostik in Kapfenberg bietet seinen Patienten seit geraumer Zeit ein ganz spezielles Service: Röntgenbilder auf Papier, ermöglicht durch die Technologie und das Know-how von Konica Minolta. An sich setzt das radiologische Institut bereits seit Längerem auf die digitale Bildgebung. In der Praxis wird kein fotografischer Film mehr verwendet, sondern nur elektronische Bilddaten, die an hochauflösenden Spezialmonitoren befundet werden.

Welche Vorteile das „ausgedruckte Röntgen“ in Zeiten zunehmender Digitalisierung dennoch bringt, ist für Karl Hausegger, Leiter des Röntgeninstituts, leicht erklärt: „Wir betrachten Y-Ray-Printing zum einen als Serviceleistung am

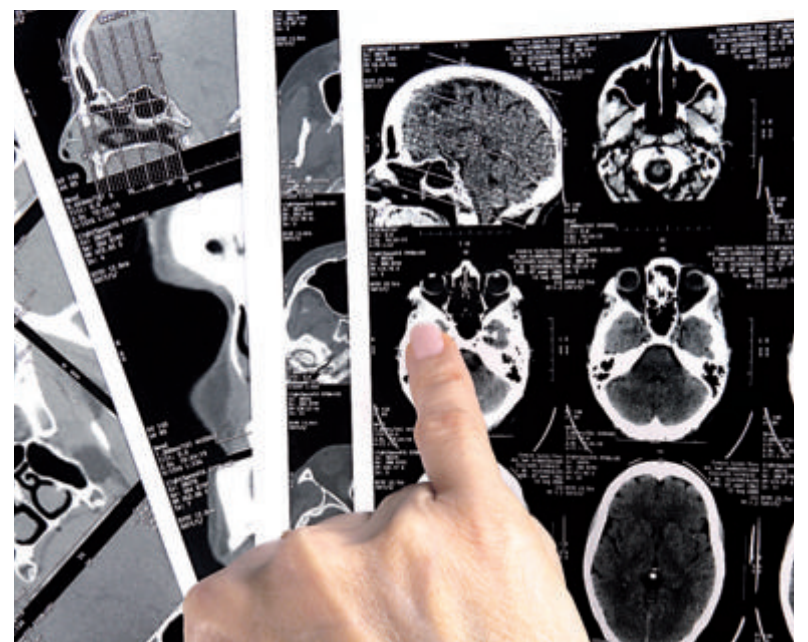
Kunden, zum anderen dient der Ausdruck auf Papier natürlich auch Dokumentationszwecken.“ So ist es etwa einfacher, eine bestimmte Stelle auf dem „Papier-Röntgenbild“ zu markieren als direkt auf dem Film oder digital. Das ist zum Beispiel notwendig, wenn man dem überweisenden Kollegen schnell und unkompliziert eine Information hinterlassen möchte.

## Psychologisch wertvoll

Zudem hat Hausegger festgestellt, dass vor allem ältere Patienten sehr gern eine Art „Proof“ mitnehmen – quasi als Bestätigung dafür, dass etwas gemacht wurde. „Selbstverständlich ist das eher psychologisch wertvoll“, so Hausegger, „aber aufgrund der wirklich akzeptablen Kosten nehmen wir das gern in

Kauf.“ Je nach Bedarf erstellt Konica Minolta ein individuelles Angebot. Die Lösung ist mit dem Dicom-Printserver an nahezu alle bildgebenden Modalitäten – Computertomografie, Magnetresonanztomografie, Ultraschall et cetera – anschließbar. Kombiniert mit einem multifunktionalen Office-System, mit dem man gleichzeitig jedes andere Dokument scannen, digital archivieren, drucken und kopieren kann, ist das System vollständig. Der Vorteil: Im Vergleich zu „Film“ ist ein Papierausdruck in etwa 90 Prozent günstiger als ein Röntgenbild. Bei einem Volumen von rund 18.500 Drucken jährlich entspricht das einem Einsparungspotenzial von mehr als 30.000 Euro pro Jahr. sog

[www.konicaminolta.at](http://www.konicaminolta.at)



Oft ist es im medizinischen Alltag einfacher, Röntgenbilder auf Papier zur Verfügung zu haben. Foto: Fotolia.com